

VOM REGISSEUR VON „DIE REISE DER PINGUINE“
SIE SIND EINGELADEN AUF EINE NEUE REISE...

DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN

EIN FILM VON LUC JACQUET



FILMHEFT
MATERIALIEN FÜR DEN UNTERRICHT

AB 27. DEZEMBER IM KINO



VORWORT

Der Fuchs: den kennen wir! Unser Bild von diesem Tier wurzelt tief in der Äsopischen Fabeltradition, insbesondere vermittelt durch Goethes Reineke Fuchs. Zahllose Geschichten erstens, und zweitens haben wir außerdem schon mehrere TV-Dokus gesehen, Marke „Wildtiere im Harz“. Alles klar? Keineswegs.

Tierfilmer Luc Jacquet, bekannt vor allem seit DIE REISE DER PINGUINE, geht einen anderen Weg. Er will den Fuchs als Fuchs haben, ihn nicht zum Fabeltier machen, nicht vermenschlichen. Aber er will mit ihm spielen, will diesem ebenso schlaun wie scheuen Waldbewohner emotional näherkommen. Das Ziel heißt: Freundschaft schließen. Filmer Jacquet nimmt ein Kind und lässt es mit einem Fuchs auf Entdeckungsreise gehen. Enorm viel Geduld bringt er mit, zugegeben auch ein paar Kunstgriffe, aber alles bleibt echt.

Das Ergebnis ist ein Film, der uns das Staunen lehrt: ein Naturmärchen, wie wir es noch nicht gesehen haben. Eine Geschichte, die Fragen aufwirft, etwa über das nicht ganz so märchenhafte Verhältnis des Menschen zur Natur. Über Nähe, Zuneigung, Freundschaft. Über das reizvolle Ineinander von „erlebt“ und „vorgestellt“ – die ganz eigene Erzählweise, die den Film besonders geeignet macht für den Einsatz im Unterricht.

Das Heft möchte rasche Einstiege in diese Auseinandersetzung bieten – wie gewohnt mit Informationen zu Film und Hintergrund sowie einer Menge praktischen Anregungen. Wir wünschen Ihnen viel Freude mit einem Kinoerlebnis, das nachwirkt!

Ihre
Vera Conrad mit den Autoren Regine Wenger
und Ulrich Steller



Genau darin bestand die große Herausforderung: Den Zuschauer mit etwas zum Träumen zu bringen, das er eigentlich gut kennt.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
Vera Conrad
Schmellerstraße 26
80337 München

VERANTWORTLICH: Vera Conrad, vera.conrad@t-online.de
PRAKTISCHE ÜBUNGEN: Regine Wenger, Reg.Wenger@gmx.de
TEXTE ZUM FILM: Dr. Ulrich Steller, www.textstrategie.de
GRAFIK: Agentur Craubner + Hartmann
DRUCK: torpedo leipzig Druck & Mediaservice,
www.tldm.de
FOTOS: Bonne Pioche / Eric Caro / Pascal Chantier,
© Bonne Pioche productions / france 3 cinéma 2007
VERTRIEB: education GmbH

Alle Bildunterschriften sind Zitate aus einem Interview mit dem Regisseur Luc Jacquet (Quelle: Pressematerial).

Alle Materialien in diesem Heft dürfen für den Unterricht vervielfältigt werden.

Gedruckte Filmhefte können Sie vom 10.12.2007 bis 17.02.2008 bei der education GmbH (sabine.heinroth@education-gmbh.de) bestellen; bitte benutzen Sie das Bestellformular auf Seite 23. Die Hefte werden verschickt, solange der Vorrat reicht. Die elektronische Fassung (pdf) dieses Heftes steht unter <http://www.derfuchsunddasmaedchen.kinowelt.de> zum Herunterladen bereit.

INHALTSVERZEICHNIS

Filminhalt und Problemstellung	Seite 4
Ein Naturmärchen	Seite 6
Radio Fuchsfunk	Seite 10
Füchse hinter den Kulissen	Seite 12
Praktische Übungen	Seite 14
Den Kinobesuch vorbereiten	Seite 14
Den Kinobesuch nachbereiten	Seite 18
Zum Lesen, Recherchieren, Weitermachen	Seite 22
Bestellformular	Seite 23



Ich wollte diesem Mädchen die Macht geben, so weit wie möglich gehen zu können.

DATEN ZUM FILM

DARSTELLER (AUSZUG)
Lila als Mädchen: Bertille Noël-Bruneau
Lila als Mutter: Isabelle Carré
Erzählerin: Esther Schweins (im Original Isabelle Carré)

STAB (AUSZUG)
Drehbuch: Luc Jacquet, Eric Rognard,
nach einer Idee von Luc Jacquet
Regie: Luc Jacquet
Originalmusik: Evgueni Galperine, Alice Lewis,
David Reyes
Kamera: Gérard Simon (Chefkameramann), Eric Dumage,
François Royet
Tieraufnahmen: Jérôme Bouvier, Jérôme Maison,
Cyril Barbançon
Schnitt: Sabine Emiliani
Tondesign: Laurent Quaglio, Germain Boulay

Produzenten: Yves Darondeau, Christophe Lioud,
Emmanuel Priou
Tiertrainer: Pascal Tréguy
Drehorte: Frankreich (Département Ain), Italien (Abruzzen)
Verleih: Kinowelt
Produktion: Bonne Pioche Productions – France 3 Cinéma,
mit Beteiligung von Canal +, in Zusammenarbeit
mit Wild Bunch
Gefördert durch: Conseil Général de l’Ain,
Verleih gefördert durch das Mediaprogramm der
Europäischen Union
Originaltitel: Le Renard et l’Enfant, Frankreich, 2007
Kinostart Deutschland: 27. Dezember 2007
FSK: beantragt ohne Altersbeschränkung
Genre: Familie / Abenteuer
Länge: 97 Minuten
Der Soundtrack zum Film erscheint zum Filmstart bei V2

FÄCHER, THEMEN, EINSTIEGE

Deutsch Medienunterricht	<ul style="list-style-type: none"> • Der Hauptdarsteller „Fuchs“: Was verbinden wir üblicherweise mit dem Fuchs? Was prägt unser Bild vom Fuchs? Wo entspricht der Fuchs diesem Bild im Film, wo nicht? • Erzählperspektive: Wessen Sicht gibt der Film wieder? An welchen Stellen wechselt der Blickwinkel? • Zwischen den Gattungen: Typische Elemente von Fabel und Märchen, typische Elemente der Naturdokumentation in DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN; wie wirken sie zusammen? • Traumerleben in DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN • Freundschaft mit (wilden) Tieren: Vergleichende Lektüre ausgewählter Erzählungen und Stellen
Heimatkunde Sachkunde MeNuK	<ul style="list-style-type: none"> • Typische Wildtiere im heimischen Wald heute: Lebensweise, Ernährung, Verhältnis zum Menschen • Natur auf dem Rückzug: Was hat sich in den letzten zweihundert Jahren bei uns verändert? • Natur auf dem Vormarsch: Tiere und Pflanzen in unseren Städten • „Schädlinge“ und „Nützlinge“: Wie sinnvoll ist diese Unterscheidung? • Von der Wüste bis zum Pol: Fuchsarten, ihre globale Verbreitung, ihre Anpassung an Klimaextreme
Kunstunterricht	<ul style="list-style-type: none"> • Gestalten nach akustischen Eindrücken • Visuelle Erinnerung / Filmerlebnis künstlerisch umsetzen • Emotionaler Gehalt von Portraits (Fotoprojekt)

FILMINHALT UND PROBLEMSTELLUNG

DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN erzählt die Geschichte einer Freundschaft zwischen Mensch und Tier. Zugleich ergreift der Film Partei für eine veränderte Wahrnehmung und fordert den respektvollen Umgang mit der Natur.

Die eine Heldin des Films ist das Mädchen Lila. Sie wohnt in einem abgelegenen, ländlichen Teil Frankreichs – „la France profonde“ sagt man dort gern. Ihre Eltern besitzen einen einzeln stehenden Hof. Den langen Schulweg durchs freie Gelände legt Lila mit dem Rad allein zurück. Lila ist ein neugieriges Mädchen von etwa 11 Jahren, sie kennt und liebt die Natur, und sie ist mutig.



Der Fuchs hatte mich nicht gesehen, er war völlig auf seine Jagd konzentriert.

Eines Tages entdeckt sie auf einer Lichtung den zweiten Helden des Films: einen Fuchs, der vollkommen in die Jagd vertieft ist und sie zunächst nicht bemerkt. Lila ist fasziniert von dieser unverhofften Begegnung, versucht dem Tier behutsam näherzukommen. Doch als der Fuchs sie entdeckt, läuft er fort und ist im Nu verschwunden. Mit diesem flüchtigen Eindruck hat zunächst alles sein Bewenden. Denn so sehr Lila auch sucht, ruft und lockt, der Fuchs lässt sich nicht mehr blicken.

Lila denkt viel an den Fuchs. Besorgt fragt sie sich, ob und wie er wohl den Winter übersteht. Doch zu einem Wiedersehen in der Wirklichkeit kommt es erst Monate später. Lila ist begeistert, sie hat nur noch „ihren“ Fuchs im Sinn. Ihr übriges Leben bleibt konsequent ausgeblendet. Über Schule, Familie und Freundeskreis erfahren wir so gut wie nichts. Der Film konzentriert sich ganz auf die beiden

Protagonisten, das Mädchen und den Fuchs, ihren neuen Freund. Genauer gesagt, Freundin. Denn wie Lila feststellt, ist es eine Füchsin, deren Vertrauen sie jetzt sehr langsam und nicht ohne kleine Rückschläge gewinnen kann. Das Tier ist seinerseits neugierig genug, um dieses zugewandte Menschenkind bei aller Vorsicht in seiner Umgebung zu akzeptieren, ja näher und näher an sich heranzulassen.

DAS PRINZIP NÄHE

Dieser Prozess der beiderseitigen Annäherung ist das gestaltende Prinzip der Erzählung. Was Lila antreibt, ist ihr Verlangen, der kleinen wilden Gefährtin so nahe zu kommen wie möglich. Daran arbeitet sie beharrlich, und während die Füchsin ihre Scheu nie ganz ablegt, kennt das Mädchen Lila keine Grenzen. Damit gewinnt in der Geschichte eine weitere Dimension an Konturen. DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN wird zu einer Parabel von Liebe, Nähe und Besitzen-Wollen, die am Ende eine überraschende Wendung erfährt.

Lila verbringt ihre gesamte freie Zeit in der Natur. Als sei das Mädchen mit der Füchsin verabredet, treffen sich die beiden wieder und wieder. Lila, die sich doch in der Natur für ihr Alter schon sehr gut auskennt, die furchtlos allein umherstreift, erlebt eine Reihe neuer Abenteuer. Denn auf der Suche nach der Füchsin oder gemeinsam mit ihr erkundet sie unbekanntes Terrain, steht auch unversehens mancherlei Gefahren gegenüber. Wie im Märchen begegnet sie einer Reihe von interessanten, eigenwilligen, aber auch gefährlichen Tieren – darunter Wolf, Adler und Bär. Die Füchsin wächst ihr mehr und mehr ans Herz. Lila gibt ihr einen Namen und ruft sie fortan „Titou“ (Titus).

Immer stärker wird jetzt Lilas Wunsch, das Tier so eng wie nur möglich an sich zu binden. Einmal probiert sie das ganz wörtlich, denn einer ihrer Versuche besteht darin, die Füchsin vorsichtig mit Hilfe einer langen Schnur an die Leine zu legen. Das quicklebendige Tier entzieht sich mit Leichtigkeit. Lila, ganz außer Atem, bleibt am Ende der Sequenz in einer vielsagenden Einstellung allein zurück, inmitten eines unentwirrbaren Zickzacks von Schnur zwischen den Bäumen und Sträuchern. Doch Lila lässt nicht ab von ihrem Besitzen-Wollen, sie geht im Gegenteil noch einen Schritt weiter.

Eines Tages lockt sie das inzwischen vertraute, liebevoll gewonnene Pelztier bis an ihr elterliches Haus, dann hinauf in ihr Zimmer. Die Füchsin zögert kurz, überwindet ihre Scheu, läuft tatsächlich mit herein. Doch als Lila drinnen die Tür hinter sich schließt, rastet das Tier aus und beginnt in einer Mischung aus Panik und Zorn im Kinderzimmer herumzutoben. Ein Fuchs lässt sich nicht einsperren, und bevor Lila Zeit hat, ihren Fehler recht zu begreifen, springt die verzweifelte Füchsin durchs geschlossene Fenster – dasselbe Fenster, das Lila so liebt als Verbindung von ihrem Zimmer zur Natur draußen. Das Mädchen eilt bestürzt vors Haus und findet ihre kleine Freundin reglos am Boden liegend. Doch das ist nicht das Ende, denn die Geschichte ist komplexer. Dazu ein Blick auf die Entstehung des Films und die Struktur der Erzählung.

ERZÄHLUNG UND WIRKLICHKEIT

Eine Begegnung wird zur Idee: Regisseur Luc Jacquet verbrachte seine Kindheit in der französischen Provinz. Der junge Luc streift viel in der freien Natur umher. Eines Tages entdeckt er einen Fuchs, der völlig aufs Jagen konzentriert ist und ihn nicht bemerkt. Der Junge ist fasziniert und schafft es, sich dem wilden Tier Schritt für Schritt zu nähern. Schließlich ein kurzer Moment Auge in Auge – dann nimmt der Fuchs Reißaus. Bei dem späteren Regisseur hinterlässt die einmalige Begegnung einen unauslöschlichen Eindruck. Geraume Zeit später schließt sich der Kreis, die Idee kehrt sozusagen an ihren Ursprungsort zurück – an den Westrand der Alpen, ins Bergland des französischen Départements Ain. Denn nach intensiver, europaweiter Suche wählt der Regisseur als einen der beiden Drehorte für DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN seine Heimatgegend aus. Den zweiten geeigneten Platz entdecken die Location Scouts in den Abruzzen.

So wird das kurze Kindheitserlebnis zur Keimzelle eines Films. Doch Jacquet beabsichtigt weit mehr, als nur eine Erinnerung zu bebildern. Aus der kleinen wirklichen Begebenheit ist eine ganze Geschichte gewachsen, aus Beobachtung, Erinnerung, Erzählung und Vorstellungskraft entsteht etwas Neues. Die Art, in der diese Ebenen filmisch miteinander verwoben sind, lohnt die nähere Betrachtung. Denn diese Verbindung, in engem Zusammenspiel mit den außergewöhnlichen Naturaufnahmen, macht das Besondere an DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN aus.

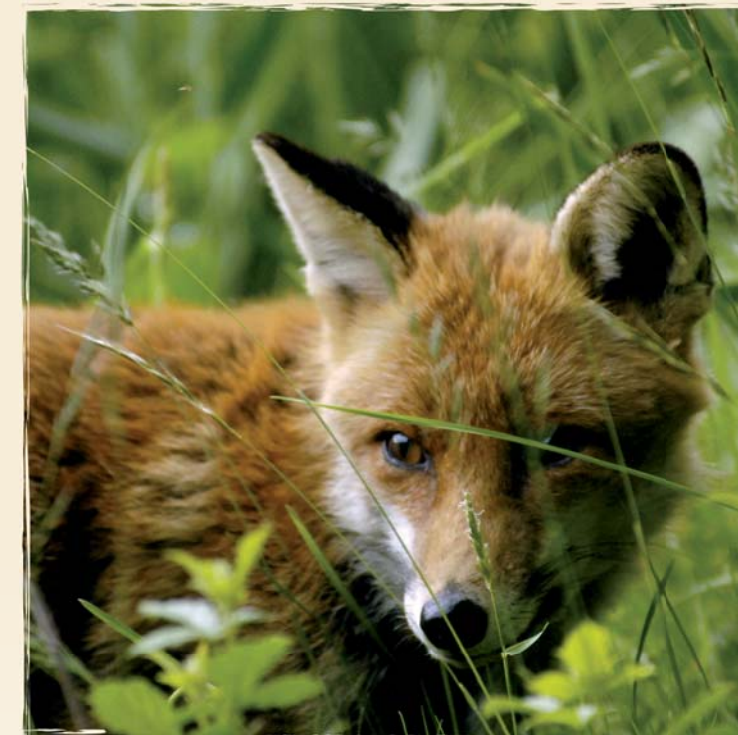
...

*Wo ihr Menschen Freischönes erschaut,
Öffnet ihr, staunend, euren Rachen.
Warum erstrebt ihr es nicht, euch vertraut
Mit den Tieren zu machen?*

*Wilde Tiere sahen allem, was neu
Und friedlich war, anfangs unsicher zu.
Wer nahm den wilden Tieren die Ruh?
Wer gab ihnen zur Angst die Wut?*

*Der Mensch verkaufte Instinkt und Scheu.
Das Tier ist ehrlich und deshalb gut.*

(Aus: Ringelnetz, Seehund zum Robbenjäger)



Ich (...) spüre noch heute das Gefühl dieses Augenblicks. Er drehte sich um, schaute mich mit einer Kraft an, die mich aufwühlte und lief davon. Das ist die erste Szene im Film.



EIN NATURMÄRCHEN

Zuerst und vor allem nimmt uns DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN durch die starken Bilder gefangen, die wir „unmittelbar“ vor uns sehen. Der Film stellt den Zuschauer mitten hinein in eine Natur aus kräftigen Farben, Licht und Schatten, in der viele Tiere zu sehen und die Jahreszeiten deutlich zu spüren sind. Unmerklich überwältigt uns diese Natur, sie erscheint stärker und eindrucksvoller, als wir sie in Erinnerung haben. Einen dramatischen Anblick bietet beispielsweise die Szene, in der ein Luchs den Fuchs verfolgt und dieser, atemlos, nur um Haaresbreite entkommt. Spätestens wenn wir uns aber fragen, wo denn Bär und Wölfe so selbstverständlich frei „nebenan“ leben und warum sich, wenn es denn so ist, ein Mädchen allein und schutzlos zwischen diesen gefährlichen Nachbarn bewegt – spätestens mit dieser Irritation haben wir die erste Ebene bereits verlassen. In der vermeintlichen Dokumentation steckt mehr als bloße Abbildung.

DIE EBENEN DES ERZÄHLENS

Zum Zweck der Analyse bietet es sich an, in DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN drei Ebenen zu unterscheiden: Dokumentation, subjektiv eingefärbte Erzählung und reine Phantasie. Im Film sind sie so kunstvoll miteinander verwoben, dass wir in den einzelnen Szenen oft nicht unterscheiden können, auf welcher Ebene wir uns gerade bewegen.

Je mehr die Geschichte fortschreitet, umso deutlicher entfaltet sie ihren Charakter als erzählte Wahrheit, und umso stärker tritt der Blickwinkel des Erlebens hervor, der die Darstellung bestimmt. Die Kamera geht mit und zeigt subjektive Perspektiven, nicht nur aus Sicht des Mädchens, sondern auch aus Sicht der Füchsin. Als diese sich im Unterholz versteckt, schauen wir mit ihr durch die Blätter hinaus auf die suchende Lila (subjektive Kamera). Szenen mit Füchsen sind aus deren Augenhöhe gefilmt; bei der Verfolgung durch den Luchs scheint die Kamera neben den beiden Tieren herzufliegen, mitzufliehen, in Deckung zu gehen, sie verkriecht sich am Ende mit in den rettenden Bau.

Immer stärker kommt außerdem der Aspekt der Aktion, des Eingreifens hinzu. Lila berichtet zu Anfang des Films, was sie beobachtet hat: eine bemerkenswerte Begegnung, die wir durch den Film nacherleben. In dem, was folgt, verschiebt sich der Akzent. Die Beobachterin erscheint zunehmend als aktive Kraft, sie beeinflusst das Geschehen, treibt es voran oder führt es überhaupt erst willentlich herbei.

Lila lässt sich durch ihre leidenschaftliche Naturliebe dazu hinreißen, im Rausch von Entdeckung und Abenteuer ihre Grenzen zu überschreiten. Sie klettert auf die verbotenen Felsen am Rand der Schlucht. Sie folgt dem Fuchs leichtsinnig in die große Tropfsteinhöhle, findet nur mit Not wieder heraus und muss die Nacht im Wald verbringen, während ihre Eltern sie vermissen. In ihrer stürmischen Zuneigung zur Füchsin schließlich überspannt sie den Bogen. Sie versucht das kleine Wildwesen ganz zu vereinnahmen, seiner Freiheit zu berauben – was zum dramatischen Höhepunkt führt und mit dem halsbrecherischen Fluchtsprung der Füchsin aus dem Fenster endet. Wichtiger noch, zumindest für die Form der Erzählung: Lila lässt in ihre Schilderungen einfließen, was sie sich wünscht, erträumt oder befürchtet. Die harmlos begonnene, vorgeblich objektive Erzählung

verwandelt sich in eine filmisch sichtbare Welt aus Wille und Vorstellung. Lilas Phantasie, angeregt durch starkes Erleben, beginnt zu sprudeln. Oder ist es umgekehrt – entspringt das „Gesehene“ vielmehr ihrer Vorstellungskraft, ihrer Sehnsucht? Hat Lila die dramatischen Ereignisse gar nicht alle „wirklich“ erlebt?



Ich wollte außerdem den staunenden Blick eines Kindes auf die Natur von früher bewahren, eine Natur, in der noch Bären, Luchse und Wölfe lebten, so wie vor circa zweihundert Jahren.

IN DER SCHWEBE: TECHNIKEN

Diese Anreicherung durch Phantasie rückt zahlreiche Szenen, wenngleich nicht die ganze Geschichte, in eine Zone der kalkulierten Ambivalenz. Die filmische Darstellung unterstreicht dies unter anderem mit Geräuschverstärkung, satten Farben und subtiler Lichtbestimmung. Leise, kaum merklich nehmen Wald und Natur märchenhafte Züge an. Es gibt dabei keinen sichtbaren Bruch, keine Spur von Zauberburg oder Brunnensprung, aber dennoch eine märchentypische Intensivierung des Wahrgenommenen. Isolierende filmische Techniken unterstützen das. Wo es um die Freude eines kleinen Spiels (Frösche, Schmetterling) oder den Reiz einer Berührung geht, lenkt die geringe Schärfentiefe den Blick sinnfällig auf den Nahbereich. Häufige Detail- und Nahaufnahmen blenden aus, was ablenken könnte. Kamera-Kreisfahrten um das Mädchen herum, Heranzoomen, auch gelegentliche Zeitlupe erzeugen ähnliche Wirkungen: eine dynamische Konzentration. Als Ergebnis wird unser Blick wie in der klassischen Märchen-erzählung völlig eingenordet auf das Hauptgeschehen und

die Emotionen der Beteiligten. Zugleich, so scheint es, hebt der Film alle gezeigten Ereignisse sanft auf eine Ebene, die reiner und wirklicher erscheint als die Wirklichkeit selbst: Kann das wahr sein?

Auch strukturell ist die Erzählung so angelegt, dass immer wieder Momente und Episoden in der Schweben bleiben. Beispielsweise erfahren wir im Nachhinein, dass die Gefahr durch den Luchs möglicherweise nur in Lilas besorgter Vorstellung existiert. Ein böser Traum? Andererseits erscheinen die Bilder der Verfolgungsjagd so vollkommen klar und real, dass wir am Ende wieder glauben, ein allwissender Beobachter müsse sie in der Wirklichkeit des Winterwaldes eingefangen haben, während Lila in ihrem Zimmer saß – und sich möglicherweise genau diese Szene ausgemalt hat. An keiner Stelle gibt es ein filmsprachliches Signal (Aufblende, Scharfziehen, musikalische Unterma- lung ...), das einen Übergang in die Welt von Traum oder Phantasie in typischer Weise markieren würde.

Das unvermittelte Nebeneinander zweier offenbar konträrer Deutungsmöglichkeiten schafft einen Hauch von Mystik. Zugleich melden sich Fragen. Was ist in welcher Absicht erzählt, wie getreu ist das Erlebte eigentlich wiedergegeben, mit wieviel erzählerischer Zutat müssen wir rechnen? Und Gegenfragen: Formen wir denn nicht selbst bei jedem Erzählen den Inhalt ein wenig nach unserem Geschmack? Lassen wir nicht gern Unwichtiges weg, spitzen zu, vereinfachen hier und da, schmücken aus und dramatisieren, rücken Symbolträchtiges gern in den Vordergrund? Die Wahrheit der Erzählung liegt auf einer höheren Ebene.



Die Natur öffnet sich uns nur dann, wenn wir uns die Zeit nehmen, sie zu betrachten.



Ich habe auch viel mit unterschiedlichen Größenverhältnissen gespielt. Die Natur, aus der Sicht eines Kindes oder eines Fuchses betrachtet, ist nicht mehr die gleiche.





DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN

ZEIT UND ERZÄHLHALTUNG

Die Geschichte entwickelt sich zunächst geradlinig. Antrieb der Ereignisse ist die Freundschaft zwischen Fuchs und Mädchen. Doch der Film erschöpft sich nicht in der linearen Schilderung.

Gegen Ende, nach dem Fenstersprung der Füchsin, geht die Geschichte in zwei Strängen weiter. Der eine erzählt von der Bestürzung und Trauer des Mädchens, das die – in dieser Version – tote Füchsin in den Wald zurückträgt. Am Fuchsbau findet Lila die verwaisten Welpen und erkennt zugleich, dass sich ihre Wege getrennt haben. Der andere Erzählstrang legt nahe, dass die Füchsin den Sturz wie durch ein Wunder doch überlebt hat und wieder mit dem Mädchen durch die Natur streift. Oder ist es einer der Jungfüchse, die übers Jahr ausgewachsen sind? In beiden Deutungen bleibt das Kostbarste, die Freundschaft als solche, auf Dauer erhalten. Mehr noch, und das ist das Wesentliche, sie entfaltet sich in geläuterter Form. Denn Lila hat begriffen, dass sie Liebe nicht mit Festhalten und Unterwerfen verwechseln darf. Mit den Welpen beginnt also eine neue Zeit des ungetrübten Miteinanders.

Auch in einer anderen Hinsicht schließt sich der Kreis. Wir machen einen Zeitsprung – der eine ganze, diesmal menschliche Generation umfasst – und befinden uns wieder in dem Zimmer mit dem runden Fenster. Lila ist erwachsen geworden und hat inzwischen selbst ein Kind. Damit ist der Bogen der übergeordneten Erzählung erreicht, der erst am Ende von DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN verständlich wird: Wir Zuschauer treten erzähltechnisch gesprochen einen Schritt zurück und erfahren, dass Lila als Mutter die gesamte Geschichte ihrem kleinen Sohn erzählt hat. Indem sie ihre Erlebnisse mit den Füchsen weitergibt, zeigt sie, was sie aus ihrer Erfahrung gelernt hat.

So ist die gesamte Erzählung im Rückblick motiviert durch das erklärte Ziel, die Liebe zur Natur zu vermitteln, verdichtet im Beispiel einer außergewöhnlichen Freundschaft. Und durch die Einsicht, dass Liebe und Zuneigung ohne Respekt vor dem anderen und seiner unantastbaren Freiheit nicht denkbar sind. Die Ambivalenz des „Ist-das-wirklich-passiert?“ bekommt in dieser Auflösung ihre volle Bedeutung. Was tatsächlich geschah, was dem Traum oder der Phantasie entspringt, was möglicherweise nachträglich

hinzugefügt wurde – diese Unterscheidung spielt keine Rolle mehr, und genau das verleiht der Geschichte erst ihre eigene Wahrheit.



(...) im Augenblick einer Sekunde gab es einen Austausch, eine Kommunikation zwischen zwei Welten, zwischen zwei Wesen, die so verschieden sind, wie sie sich ähneln.

DER FUCHS UND DAS MÄRCHEN

Die erste Begegnung mit dem scheuen Tier erlebt Lila als Lichtstrahl des Wunderbaren, der in ihren Alltag eindringt. Indem sie ihm in seine Welt folgt, verwandelt sich die Natur vor ihren Augen, die Füchsin nimmt sie mit in eine märchenhafte Realität, die sie erst jetzt in ganzem Umfang wahrnehmen und für sich erobern kann.

Das ist der Sinn des reizvollen Zusammenspiels der drei Ebenen der Erzählung. Ihre Komponenten sind Verzauberung und Entzauberung, die komplette kindliche Vorstellungswelt von Lila, ihr Entdeckerdrang und ihre Liebe zur Natur. Der Kontakt zu der Füchsin, insbesondere die Erfahrung, dass sie dem geliebten Wesen nicht seine Freiheit nehmen darf, setzt bei Lila einen Reifeprozess in Gang. Ein Ergebnis davon ist die Absicht der erwachsenen Lila, ihrem kleinen Jungen diese Haltung nahezubringen. So entsteht die Erzählung, die wiederum uns in die Welt von Lila mitnimmt – ein Naturmärchen, das den Prozess, den die Erzählerin durchläuft, in sich aufgenommen hat.

Der Junge hört der Erzählung seiner Mutter zu wie jedem anderen Märchen auch. Und gerade deshalb wird es seine Wirkung auf ihn nicht verfehlen. Wir als Zuschauer können, im Unterschied zu Lilas Sohn, die Nahtstellen

erahnen, an denen die Erzählebenen zusammenstoßen (oder sich ausschließen). Zumindest erkennen wir, dass es diese Ebenen gibt, selbst wenn wir ihnen nicht jedes Ereignis zweifelsfrei zuordnen können. In dieser Hinsicht liefert das filmische Naturmärchen seine eigene Deutung mit, ohne dadurch den Reiz der Ambivalenz aufzulösen. Sie demonstriert zugleich die Macht des Mediums Film, alles „wahr“ werden zu lassen. In diesem Falle eine märchenhafte Wahrheit aus drei Teilen: Beobachtung (etwas in der Realität bemerken), Wille (etwas in der Realität verändern wollen) und Einbildungskraft (eine eigene Realität erschaffen).

ZAUBERWELT MIT BODENHAFTUNG

Der Fuchs wird zum Begleiter des Mädchens auf einer Reise in die Natur, wie sie sie noch nicht gesehen hat. Dennoch bleibt die Welt des Waldes, bleiben alle Tiere und Pflanzen sie selbst. Nichts wirklich Übernatürliches geschieht, und gerade darin liegt das Wunderbare. Denn immer geht es um das Verhältnis zur Natur, so wie sie ist, im strengen Sinne. Das ist das eigentlich Irreale: die Natur so zu sehen, als wäre kein Betrachter da – der doch das natürliche Geschehen in der Regel schon durch seine bloße Anwesenheit verfälscht.

Schöne und poetische Seiten der Natur bekommt Lila ebenso zu Gesicht wie die Härten und Gefahren, mit denen jedes Wesen in freier Wildbahn fertig werden muss. Sie erlebt alle Jahreszeiten und ein ganzes Panorama der Tierarten, vom hübschen Leuchtkäfer bei Nacht bis zum erschreckenden Braunbären bei Sonnenschein. Sie erlebt hautnah den Unterschied der Tageszeiten für die Wahrnehmung. Lila wird von alledem sichtlich erfüllt und von ihren Erlebnissen regelrecht gefangengenommen – sinnfällig in der Tropfsteinhöhle, die bei all ihrer bizarren Schönheit eine große Bedrohung verkörpert.

Lilas Einfühlungsvermögen, ihre Anteilnahme zeigen sich an den unterschiedlichen Stimmungen und Haltungen, die sich im Fortgang der Geschichte abwechseln. Neugier, verspielte Freude, Entdeckerlust, berauschesendes Freiheitsgefühl, Freundschaft, Zuneigung und Mut stehen weniger erfreulichen Regungen wie Angst, Unsicherheit und Trauer gegenüber. Filmisch transportiert werden diese Empfindungen einerseits durch das Spiel der Darstellerin,

andererseits durch die begleitende Filmmusik, die Lilas Gefühlsleben kommentiert und dramaturgische Knotenpunkte hervorhebt.

Zu den wichtigsten und wirkungsvollsten Mitteln der filmischen Erzählung gehört eines, das sich paradoxerweise immer genau dann unsichtbar macht, wenn es am besten funktioniert: die Montage, also die Komposition des Erzählflusses. Jeder Filmschnitt verbirgt strenggenommen, was zwischen zwei Einstellungen liegt. Unsere Wahrnehmung dagegen arbeitet genau umgekehrt. Als Zuschauer sind wir ständig damit beschäftigt, das „Dazwischen“ zu ergänzen. Ein einfaches Beispiel: Wir sehen die Füchsin nach dem verzweifelten Sprung vor dem Haus am Boden liegen. Wir folgern daraus, dass sie hinuntergestürzt ist – auch wenn wir das im Bild gar nicht gesehen haben.

Die Kunst von Schnitt und Montage besteht darin, aus einzelnen Bildern und Einstellungen die überzeugende Geschichte als Einheit entstehen zu lassen. Logische Verbindungen aufzubauen, in knappster Form kleine Begebenheiten zu erzählen, Spannung zu erzeugen. Umso entscheidender wird das, wenn, wie bei den Aufnahmen zu DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN, eine beträchtliche Unberechenbarkeit mit im Spiel ist. Denn die Natur – das haben wir mit Lila gelernt – tut nicht immer, was wir Menschen von ihr verlangen.



Es ist ein Märchen (...) Egal ob offen oder versteckt, der Inhalt der Märchen bildet oft die Basis für das kindliche Denken.



RADIO FUCHSFUNK

FUCHSFUNK (I): PROFIL AM MORGEN

Familie: Hundartige
Gattung: Vulpes
Art: Rotfuchs (*Vulpes vulpes*)
Körperlänge: bis etwa 130 cm
Kopf-Rumpflänge: 60-90 cm
Schwanzlänge: 35-40 cm
Schulterhöhe: 40 cm
Gewicht: 6-10 kg
Lebensdauer: in der Wildnis durchschnittlich knapp 2, maximal 4 Jahre; in Gefangenschaft über 10 Jahre
Revier: bis zu 20 km²

In Mitteleuropa ist der Rotfuchs der einzige Vertreter der Füchse und daher für uns oft der Fuchs schlechthin. Er ist ein dämmerungs- und nachtaktives Tier, seine Sinnesorgane sind speziell an das Leben im Dunkeln angepasst. So hat er ein ausgezeichnetes Gehör und ortet mit seinen fast nach jeder Richtung drehbaren Ohren äußerst präzise jedes Geräusch. Sein Geruchssinn ist 400 mal feiner als der des Menschen. Die Fuchsaugen haben Ähnlichkeit mit Katzenaugen. Bei Tageslicht bilden sie einen schmalen Spalt, nachts öffnen sie sich oval. Die Struktur der Netzhaut legt nahe, dass Füchse farbenblind sind.

Füchse jagen allein und leben, abgesehen von der Paarungszeit, normalerweise einzeltierisch. Bei höherer Populationsdichte tun sie sich in Gruppen zusammen. Zu den natürlichen Feinden des Fuchses zählen Luchs, Wolf, Steinadler und Uhu.



In DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN geht es um den Respekt gegenüber der Natur, den Respekt dem Anderen gegenüber, um Grenzen, die nicht übertreten werden dürfen (...)

FUCHSFUNK (II): KRANKHEITEN – GEFAHREN FÜR MENSCH UND FUCHS

Die **Tollwut** ist seit Jahrtausenden in den meisten Ländern der Welt bekannt. Nicht behandelte Infektionen enden praktisch immer tödlich – typischerweise nach wenigen Tagen. Der Erreger wurde systematisch bekämpft und gilt in Deutschland derzeit als besiegt. Entscheidend für den Erfolg war nicht etwa die Fuchsjagd, sondern eine großangelegte Impfkampagne. Doch die Gefahr ist nie dauerhaft gebannt: Zum einen könnte der Erreger wieder eingeschleppt werden, denn der Impfschutz der heimischen Tiere verliert sich im Generationswechsel. Außerdem sind Füchse nicht die einzigen Tiere, die Tollwut weitergeben. Auch Stinktiere, Waschbären, Fledermäuse sind als Überträger des Virus gefürchtet.

Neueren Untersuchungen zufolge sind die heimischen Füchse sehr stark vom **Fuchsbandwurm** befallen. Zwar ist im Vergleich dazu die Anzahl der bekannten Übertragungen auf den Menschen gering. Doch die Eier des Bandwurms können eine schwere, lebensbedrohliche Krankheit auslösen. Tückischerweise ist diese Echinokokkose wegen ihrer langen Inkubationszeit und der anfangs diffusen Symptomatik schwer zu erkennen und wird oft zu spät behandelt. Weiter trägt zur Gefahr bei, dass der Fuchs als Kulturfolger in besiedelte Gebiete nachzieht. Die Krankheit wird dagegen nicht von Mensch zu Mensch übertragen. Vorbeugung: alles Sammelgut (Pilze etc.) kochen; tote Tiere nicht anfassen; nach dem Sammeln und der Gartenarbeit Hände waschen; eigene Katzen und Hunde regelmäßig entwurmen.

INFORMATIONSQUELLEN

Robert-Koch-Institut, <http://www.rki.de> > Infektionskrankheiten
Waldwissen-Portal, <http://www.waldwissen.net> > Wald und Wild > Wildbiologie

FUCHSFUNK (III): FÄHEN, RÜDEN, GLAUBENSFRAGEN

DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN basiert auf einer tatsächlichen Begegnung. Dass sie einen so nachhaltigen Eindruck hinterlassen konnte, mag mit dem tief verwurzelten Glauben an die Bedeutung dieses Tieres zusammenhängen. In Mitteleuropa wurde zu allen großen Jahresfesten dem Fuchs als Fruchtbarkeitssymbol geopfert; im antiken Griechenland trat Dionysos im Fuchspelz auf. Im deutschen und französischen Volksglauben gab es den Kornfuchs. Der, so meinte man, würde durch das Kornfeld laufen und die Ernte beeinflussen – „der Fuchs sitzt darin!“ Die letzte Ähre nannte man gern den „Fuchsschwanz“.

Auch als Wetterdämon wird auf den Fuchs verwiesen. Die Finnen sagen zum Nordlicht „Feuer des Fuchses“. Mit Beginn des Christentums glaubten die Menschen, der Fuchs sei ein teuflisches Wesen. Der Rotfuchs, wegen der Farbe seines Fells, trug zu diesem Vorurteil ebenso bei wie die Erkenntnis, dass Füchse die Tollwut übertragen (fuchsteufelswild).

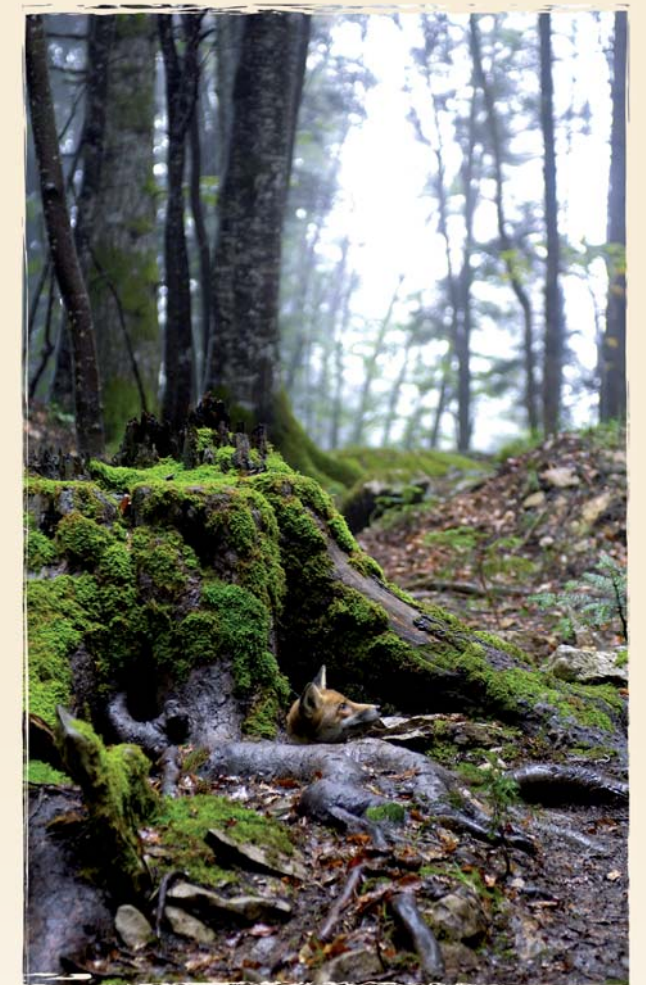
Andererseits erscheint die Macht, die der Volksglaube dem Fuchs zuschreibt, zumindest teilweise auch im positiven Licht. Etliche deutsche Stadtwappen enthalten ihn als Beschützer (Bokholt-Hanredder in Schleswig-Holstein; Berlin-Reinickendorf, seit 1891 mit Sportverein „Füchse“; Fuchsstadt bei Würzburg und andere). In Japan galt der Fuchs als Beschützer der Reisfelder („Reisfuchs“), die Fähe konnte sich in eine verführerische Frau verwandeln und Feuer spucken – heute ist der Fuchs in den Mangas präsent. In Südamerika war man überzeugt, er kündige Regen an und eine gute Ernte.



Schließlich scheint mir der Fuchs das ideale Tier zu sein, um die konfliktreiche und paradoxe Verbindung zu untersuchen, die zwischen Menschen und Wildtieren besteht.

FUCHSFUNK (IV): NACHTMAHL – WAS FÜCHSE GERNE FRESSEN

Der Fuchs ist ein Allesfresser, hat jedoch ausgepögte Vorlieben. Obenan auf seinem Speiseplan stehen Mäuse und andere Nager, Vögel und Geflügel. Er frisst aber auch Fische, Insekten, Beeren, Obst oder jagt notfalls Reptilien und sogar größere Arten. Leichte Beute sind für ihn angefahrne Tiere am Straßenrand, er verschmäht sie auch als Aas nicht. In städtischer Umgebung bedient sich der Fuchs außerdem gern in Abfällen und nimmt, was er bekommen kann – ein geschickter und erfinderischer Überlebenskünstler.



Alle Szenen des Drehbuchs stellten ausschließlich natürliche Verhaltensweisen dar.

FÜCHSE HINTER DEN KULISSEN

Um einen Tierfilm zu drehen, genügt es nicht, das Filmhandwerk zu beherrschen. Man braucht zoologisches Fachwissen, am besten spezialisiert auf bestimmte Gebiete, Lebensräume, Tierarten oder -gemeinschaften. Gefordert ist ferner ein ausgeprägtes Einfühlungsvermögen, Improvisationsgabe und viel Geduld. Wildtiere meiden den Menschen und halten normalerweise große Fluchtdistanzen aufrecht. Nur mit viel Ausdauer und geschickter Tarnung (Spezialzelt, Hochstand, Unterbau) können eindrucksvolle Filmbilder von frei lebenden Tieren gelingen.

„Die vielleicht wichtigste Voraussetzung, die ein Tierfilmer mitbringen muss, ist eine schier endlose Geduld bei den Dreharbeiten, denn erzwingen lässt sich im Tierfilm auf Dauer nur wenig.“

(Tierfilmer Andreas Schulze, Quelle: <http://www.movie-college.de/filmschule/filmtheorie/tierfilm.htm>)

Regisseur Luc Jacquet hatte sich mit seinem Filmteam für DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN die Latte noch höher gelegt. Das Ziel war ein Tierfilm, der eine stimmige Geschichte mit einer anspruchsvollen dokumentarischen Ebene zu einer überzeugenden Einheit verbindet. Über die Idee und das Drehbuch hinaus galt es daher eine Fülle von praktischen Aufgaben zu lösen, die sich gewissermaßen aus dem UND des Filmtitels ergeben.

Zunächst begann ein Kamerateam, in den Abruzzen Füchse zu „jagen“. Dabei wurde klar, dass man auf dokumentarischem Weg allein nicht zum Ziel kommen würde. Was fehlte, waren Tierschauspieler. So kam es zu einem regelrechten Casting für Füchse. Das brachte neue Herausforderungen mit sich: Wilde Füchse zu filmen ist Sache versierter Tierfilmer. Ein anderes ist es, einen zahmen Fuchs – was auch immer das bei einem Fuchs bedeutet – in eine vorher geplante Handlung einzubinden. Der Fuchs, so betont Jacquet, lässt sich nur bedingt sagen, was er tun soll. Er verteidigt seine Freiheit. Er ist aufmerksam und intelligent, aber auch launisch.

Mehr noch, die besondere Herausforderung bestand darin, die Füchse so spielen zu lassen, dass sie sich natürlich verhalten. Füchse im Plural, denn um die breite Palette an Situationen filmisch zu bewältigen, brauchte



Aber von unseren „Schauspielerfüchsen“ mochte keiner das Wasser. Manchmal musste man sehr ideenreich sein, um Szenen spielen zu lassen, die durch das inspiriert waren, was ich in der Natur beobachtet hatte.



Außerdem musste sie den Fuchs in gewisse Situationen führen und dabei immer noch an ihre eigene Rolle denken. Sie hat es trotz dieser Schwierigkeiten geschafft, das ist ein einzigartiger Triumph.

die Crew in der Tat mehrere Tiere mit unterschiedlichen Eigenschaften – die dann im Film stillschweigend zu einem einzigen Hauptdarsteller verschmelzen.

Mit viel Umsicht galt es nun, das Mädchen Lila (Bertille Noël-Bruneau) und den für die jeweilige Situation gewählten Fuchs zusammen agieren zu lassen. Anders ausgedrückt: zum einen jede Szene nach Plan durchzuspielen, um das Drehbuch abzuarbeiten; zum anderen genau dieses Planvolle des Vorgehens zu verbergen. Von der Natürlichkeit aller Aktionen, von der ungezwungenen, spontanen Ausstrahlung hing der Erfolg des gesamten Projekts ab.

REGIE IN ZWEI WELTEN

Bei alledem war naturgemäß die junge Darstellerin stark gefordert. Denn wie Lila ihre Geschichte aktiv in die Hand nimmt, so war auch Bertille vor der Kamera meist diejenige, die das Geschehen sanft steuert oder ein

gewünschtes Ereignis auslösen musste. Die auf diese Art gewonnenen Aufnahmen wurden am Ende mit Bildern von frei lebenden Tieren komplettiert. Umgekehrt sind etliche dramaturgische Ideen, etwa die Szene mit dem Krokusse fressenden Fuchs, in geduldiger Beobachtung der Natur abgeschaut. Die lange Arbeit im Abruzzen-Nationalpark hat sich also gelohnt.

So kamen bei der Produktion des Films, wie Regisseur Jacquet es formuliert, zwei völlig unterschiedliche Seiten zusammen: „Ich wusste, die Dreharbeiten zu DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN würden eine Mischung aus dem, was wir aufwendig in Szene setzten und dem, was wir dem Dokumentarfilm ähnlich mit der Kamera einfingen: Ein ‚wilder‘ Teil für das Verhalten des Fuchses und ein Regieteil für alles, was mit dem Mädchen passierte.“ Ein Wagnis, ein „großes Abenteuer“ – eben weil ja der Anspruch darin besteht, Kino zu machen, das die Wirklichkeit integriert.



Eine intensive Beziehung zu einem Fuchs lässt sich relativ leicht herstellen, aber am Ende muss der Mensch akzeptieren, dass der Fuchs kommt und geht, wann er will.



PRAKTISCHE ÜBUNGEN

Diese Übungen knüpfen an der grundlegenden Beobachtung an, dass DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN zwei Genres zusammenführt – den dokumentarischen Tierfilm und die Tradition der märchenhaften Geschichte. Die Verbindung beider gibt dem Film seinen besonderen Charakter und liefert Ansatzpunkte für die Auseinandersetzung im medienkundlichen Unterricht. Zu empfehlen ist DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN für Schülerinnen und Schüler ab 6 Jahren.

DEN KINOBESUCH VORBEREITEN

„Wer bist du?“, sagte der kleine Prinz. „Du bist sehr hübsch...“
„Ich bin ein Fuchs“, sagte der Fuchs.
„Komm und spiel mit mir...“ „Ich kann nicht mit dir spielen“, sagte der Fuchs. „Ich bin noch nicht gezähmt!“...
„Was heißt zähmen?“
„Das ist eine in Vergessenheit geratene Sache“, sagte der Fuchs. „Es bedeutet: sich vertraut machen.“
„Vertraut machen?“
„Gewiss“, sagte der Fuchs. „Du bist für mich noch nichts als ein kleiner Knabe, der hunderttausend kleinen Knaben völlig gleicht. Ich brauche dich nicht, und du brauchst mich ebenso wenig. Ich bin für dich nur ein Fuchs, der hunderttausend Füchsen gleicht. Aber wenn du mich zähmst, werden wir einander brauchen. Du wirst für mich einzig sein in der Welt. Ich werde für dich einzig sein in der Welt...“
„Ich beginne zu verstehen“, sagte der kleine Prinz.
„... Wenn du einen Freund willst, so zähme mich!“
„Was muss ich da tun?“ sagte der kleine Prinz.
„Du musst sehr geduldig sein“, antwortete der Fuchs.
„Du setzt dich zuerst ein wenig abseits von mir ins Gras. Ich werde dich so verstohlen, so aus dem Augenwinkel anschauen, und du wirst nichts sagen. Die Sprache ist die Quelle der Missverständnisse. Aber jeden Tag wirst du dich ein bisschen näher setzen können ...“
(Aus: Antoine de Saint-Exupéry, Der Kleine Prinz. Düsseldorf: Karl Rauch, 1956)

Bei einer Tierdokumentation erwarten wir im Film zu sehen, was der Natur entspricht. Nachgestellte oder inszenierte Sequenzen tolerieren die Zuschauer nur, wenn man sie damit authentisch auf besondere Naturphänomene aufmerksam macht – ohne sie zu täuschen. Gegenwärtig erleben wir einen Boom an Natur- und Tierdokumentationen im Kino, ausgelöst durch Meilensteine wie

beispielsweise NOMADEN DER LÜFTE und DIE REISE DER PINGUINE. Diese Filme verfolgen meist tier- und naturschützerische Absichten. Zu diesem Zweck haben sie narrative Formen entwickelt, setzen auf Emotionalisierung durch die persönliche Identifikation mit den gezeigten Tieren.

Die meisten Tiere sind nicht in der Lage, unaufrichtig zu sein. Von höheren Primaten einmal abgesehen, die aus taktischen Gründen lügen können, kennen Tiere die Unterscheidung zwischen angeborenen Verhaltenstendenzen und der Beherrschung sozialer Rollen nicht. Der Mehrwert an Authentizität, der den Schauwert des Tierfilms ausmacht, stellt sich dann ein, wenn das Verhalten der Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum gezeigt wird, unbeeinflusst von der Präsenz von Menschen, ganz so, wie es sich auch zutragen würde, wenn niemand da wäre.



Das ist mein Privileg als Filmemacher, so eine ideale Geographie schaffen zu können.

NATURRÄTSEL (AB KLASSE 1)

Raten, erforschen, beschreiben, erkennen, Wahrnehmungsspiel, präzise sprechen und beschreiben, Konzentrationsübung; vermittelt einen sehr guten Eindruck von der ungeheuren Formenvielfalt der Natur

Aufgabe: Schülerinnen und Schüler sitzen einander paarweise gegenüber. Jede(r) legt eine Reihe von mindestens sechs mitgebrachten Naturgegenständen vor sich hin. Dann beschreibt er dem anderen so ausführlich wie möglich eines der Fundstücke aus seiner Reihe. Der Partner errät, welches. Dann werden die Rollen getauscht.

Variante 1: Zur Beschreibung sind nur drei – nicht verschachtelte – Sätze erlaubt.

Variante 2: Der Zuhörende nimmt die Beschreibung mit geschlossenen Augen auf.

Variante 3: Der Zuhörende hat die Augen geschlossen. Der Beschreibende ertastet einen Gegenstand und beschreibt, was er fühlt. Anschließend muss auch der Zuhörende den richtigen Gegenstand durch Fühlen herausfinden.

NATUR-DETEKTIVE

Naturdinge neu entdecken, den Fokus auf die natürliche Umgebung lenken, die Aufmerksamkeit auf Natürliches fördern, Gedächtnis schulen, mündlichen Ausdruck üben

Aufgabe: Die Schüler durchstreifen in Zweiergruppen mit Taschenlampen ein ausgewähltes Gelände bei Dämmerung, beispielsweise einen nahe gelegenen Park. Sie suchen nach besonderen Dingen oder Blickwinkeln – sie finden Pflanzen, Tümpel, Tierhaare an einer Baumrinde, kleine Höhlen und vieles mehr. Jede Gruppe legt zwei besondere Orte fest und merkt sie sich gut.

Alle Natur-Detektive kommen wieder an den Ausgangspunkt zurück und berichten so genau wie möglich von ihren Entdeckungen. Einer der beiden Orte jeder Gruppe wird ausgewählt, um ihn noch einmal gemeinsam aufzufinden und zu beleuchten. Die gemeinsame Wahrnehmung der Stelle zeigt im Vergleich, wie gut sie beschrieben wurde.



Diese Suche führte mich an ungewöhnliche Orte, ermutigte mich, neue Wege auszuprobieren.

BAUM IM WIND

Sich „verwurzeln“: sich vorstellen, wie ein Baum zu stehen, „im Wind“ zu schwanken; ruhige Wahrnehmungsübung zur Konzentration, motorisch sensibilisieren, Gefühle beobachten, Fühl- und Tastsinn schulen, Körperkontakt, Kooperation üben, pantomimische Darstellung

Eine Übung, die Ungestörtheit und Ernsthaftigkeit verlangt: Jeder hat seinen Platz im Raum, stellt die Füße leicht auseinander, um einen festen Stand zu haben. Nun gilt es, den Boden zu spüren – die Füße in den Boden drücken, um das Gefühl zu bekommen, „ich stehe fest verwurzelt“. Die Augen sind geschlossen, der Oberkörper schwankt leicht hin und her, wie ein Baum im Wind, ohne die „Verwurzelung“ aufzugeben. Dazu passt meditative Musik, beispielsweise eine CD mit Naturklängen oder Geräuschen von Wald, Wind, Vögeln. Von der Musik begleitet, wächst der Baum (recken und strecken am Platz), sucht einen zweiten Baum, stellt sich mit ihm Rücken an Rücken und wiegt sich auf der Stelle gemeinsam bei sanftem Wind oder stützt sich bei Sturm.

GERÜCHE-SEISMOGRAPH

Umsetzung von olfaktorisch und kinästetisch sinnlich Wahrnehmbarem in ein anderes Medium, als visuelle Darstellung; Phantasie entwickeln, Ausdruckskraft entwickeln

Vorübung: Die Schüler schließen zunächst die Augen, um ihren Geruchssinn besser zur Geltung kommen zu lassen. Sie schnuppern an ihren eigenen Händen – ein kleiner Test, um die vielfältigen Gerüche festzustellen, die am eigenen Körper haften bleiben.

Aufgabe: Jeder riecht und tastet zwei bis drei natürliche Dinge, beispielsweise ein Fellstück, Moos, Laub, Baumrinde oder Ähnliches. Dann gilt es, den Geruch in ein kleines Bild umzusetzen, das abstrakt oder konkret gemalt sein kann. Es soll den Eindruck oder die Stimmung wiedergeben, die durch den Geruch entsteht.





DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN

TIERESGLEICHEN

Die heimische Vielfalt der Tierwelt recherchieren; Aufteilungs- spiel, zur Aktivierung bei Lustlosigkeit, Interaktionsübung (ab Klasse 5)

Vorbereitung: Fotos von heimischen Wildtieren sammeln oder aus dem Filmheft zusammenstellen; jedes Bild mindestens zweimal kopieren oder ausdrucken. Die Schüler(innen) ziehen je ein Tierfoto; jedes Foto wird mindestens doppelt ausgeteilt. Im Internet finden sich Fotos beispielsweise unter <http://www.deutschewildtierstiftung.de> <http://www.wildtiere-live.de> > Tiersteckbriefe <http://www.das-tierlexikon.de> http://www.fva-bw.de/pics/media/lp/luchs_k.jpg <http://webquests.grg21oe.at/wildtiere/images2/fuchs.jpg> Schnellen Zugriff auf brauchbare Bilder liefern auch Suchmaschinen wie google (<http://images.google.de>), Eingabe: tierbilder wolf / luchs bär / dachs wald ...

Hausaufgabe: Die Schüler informieren sich in Büchern und im Internet (<http://www.blinde-kuh.de>, <http://www.kinder-archiv.de>, <http://www.kidsweb.de>) über das ihnen zugeteilte Tier. Sie machen sich Notizen (Tierprofil), üben die besondere Fortbewegungsart und prägen sich die Tierlaute ein.

Schulaufgabe: Die Schüler bilden Kleingruppen, dann suchen und finden sie ihresgleichen nur durch Nachahmen der Laute und der Bewegung „ihres“ Tieres. Sie tauschen sich über das angelernte Wissen aus.



Ich wollte den Zuschauer dazu einladen, sich der einfachen Freude auszusetzen, in der Natur zu sein.

SUCHFUCHS

Die Umgebung kennenlernen, „blind“ wahrnehmen, Gedächtnis schulen

Aufgabe: Zweiergruppen bilden. Einer der Partner hält die Augen geschlossen, der andere führt ihn umsichtig durch ein natürliches Gelände an eine bestimmte Stelle. Der Schwierigkeitsgrad muss dem Alter entsprechen, der zu suchende Ort darf nicht zu weit entfernt sein. Dort angekommen, ertastet der „Blinde“ eine Struktur – Baumrinde, Felsen, Bachufer oder Ähnliches. Anschließend wird er auf verschlungenen Wegen an den Ausgangspunkt zurückgeleitet. Dann öffnet der Suchfuchs die Augen und muss die Stelle wiederfinden, indem er sich die erfüllte Oberfläche ins Gedächtnis ruft. Die Rollen werden getauscht



Ich habe das Gefühl, wir haben diesen Sinn dafür verloren, uns verzaubern zu lassen.

ERZÄHLSCHULE: TIER-MÄRCHEN

Assoziativ arbeiten, Phantasie entwickeln, schriftlichen und mündlichen Ausdruck üben

Vorbereitung: Ausgewählte Gegenstände auf einen Tisch legen – beispielsweise einen Kamm, ein Buch, ein Stück Schnur, ein Tuch, ein Messer, eine Tasche, eine Lampe.

Aufgabe: Wenn ich in die Natur gehen würde, was würde ich einpacken? Die Schüler suchen sich gedanklich einen Gegenstand heraus. Sie erzählen oder notieren eine „märchenhafte Erinnerung“ mit einem Tier, von der sie gehört oder die sie (in Teilen) selbst erlebt haben.

Variante: Zusätzlich zu den Gegenständen kann man Tierfotos und ungewöhnliche Naturbilder als Erzählhilfe anbieten.

GERÄUSCHKUNST

Produktorientiert arbeiten, Phantasie entwickeln; mediale Darstellung über die bildende Kunst, auditiv wahrnehmen, Konzentrationsübung

Aufgabe: Die Schülerinnen und Schüler hören mit geschlossenen Augen, entspannt, aber konzentriert eine CD mit Naturgeräuschen – etwa fünf bis zehn Minuten lang. Nach dem Hören entstehen auf einzelnen A2-Blättern mit Wachsmalkreiden oder anderen einfachen Malstiften Naturlandschaften oder abstrakte Gebilde, die der Vorstellung beim Hören entsprechen. Die einzelnen Zeichenblätter werden zu einem Patchwork-Bild oder Fries zusammengestellt. Übergänge von einem zum anderen Bild komplettieren das Gesamtwerk.



Es ist ein Märchen ... Egal ob offen oder versteckt, der Inhalt der Märchen bildet oft die Basis für das kindliche Denken.



Das Kino ermöglicht mir eine neue Entdeckungsweise, bei der ich die Phantasie, die Verhaltenswissenschaft und die Gefühlswelt einsetze.

Hinweis: Im Film horcht das Mädchen gemeinsam mit dem Fuchs in die Natur hinein. Sie drückt dazu ihre Ohrmuscheln nach vorn, so wie sie es beim Fuchs beobachtet. Das kann man auch beim Hören der CD ausprobieren.

SEHAUFGABEN FÜR DEN KINOBESUCH

- Macht während des Vorspanns bis zur Einblendung der Titel die Augen zu. Lasst euch von den Geräuschen und der Musik in die Filmgeschichte führen. Eure Begleitung gibt das Signal (kurzer Händeklatsch oder Signalwort), die Augen wieder zu öffnen und den Film weiterzusehen. Tragt eure Eindrücke nach dem Filmerlebnis zusammen! (Naturgeräusche, zarte Musikklänge, Tierlaute, ein Gefühl für eine Jahreszeit)
- Das Mädchen will den Fuchs zähmen. In welchen Schritten versucht sie das? (ihn rufen; sich „unsichtbar“ machen und den Fuchs beobachten; ihm hinterherlaufen; auf einem Baum auf den Fuchs warten; für ihn an einem Ort als Ritual da sein; ihn mit Futter locken; Distanz bewahren; dem Fuchs eine Schnur anbinden, ihn mit einem Halstuch kennzeichnen; das Spiel mit dem „Haus“ aus Ästen, die Füchsin ins eigene Zimmer bringen)
- Zu welcher Zeit spielt die Geschichte? Lässt sich das überhaupt genau erkennen? Sammelt Hinweise auf bestimmte Zeitepochen! (Fehlen von Strommasten und ähnlichen menschlichen Spuren in der Natur, keine Umweltverschmutzung; zeitloses „Es-war-einmal“; Bär, Wölfe, Luchs: bis 18./19. Jahrhundert; Auto, Fahrrad, Straße: 20. Jahrhundert bis Jetztzeit; Haus, Zimmer, Kleidung: eher vor etwa 50 Jahren)
- Der Fuchs zeigt dem Mädchen Lila seine Welt. An welche Orte erinnert ihr euch? (Wasserfälle, die Tropfsteinhöhle, Walddickicht, Fuchsbau, Blumenwiese, Felsnase, Blick auf den See)
- Aus welchen unterschiedlichen Blickwinkeln ist der Film aufgenommen? Wessen Sichtweise eignet sich die Kamera an – und woran erkennen wir das jeweils? (Perspektive des Mädchens, das dem Fuchs nachspürt; Blickwinkel des Fuchses, aus seinem Bau nach draußen; Montage mit Gegenschnitt, Perspektive von „außen“, kombiniert mit der Erzählstimme)





DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN

DEN KINOBESUCH NACHBEREITEN

ERSTER EINDRUCK

Einstiegsübung nach dem Kinobesuch (möglichst zeitnah)

Aufgabe: Erste Gedanken, Eindrücke, Gefühle, Fragen zum Film sammeln. Die Sehaufgaben besprechen (siehe oben, Den Kinobesuch vorbereiten), Ergebnisse zusammentragen und gemeinsam festhalten. Weitere Fragen als Leitfaden: Wann und wodurch bringt der Film uns als Zuschauer zum Staunen? Welche Stellen findet ihr besonders spannend oder überraschend? Welche Teile von Lilas Geschichte würdest du gern einmal selbst erleben? Welche nicht? Möchtest du so auf dem Land leben wie Lila? Wo spielt der Film? Kennst du ähnliche Gegenden?

HÖHLENWANDERN

Einstiegsübung nach dem Kinobesuch, Geschicklichkeit üben, auditives Wahrnehmen schulen, Körperkontakt, assoziative Übung zur Filmszene „Fuchs und Mädchen in der Berggrotte“ (ab Klasse 1)

Aufgabe: Zwei möglichst gleichgroße Gruppen stellen sich eng aneinander und bilden einen „Höhlen-“Gang. Die „Höhle“ kann Kurven haben, im Verlauf enger oder weiter werden. Sie ändert ihre Form, indem jeder der Reihe nach hindurchkriecht und sich danach wieder als Höhlenwand einfügt. Wichtig: Wer zur Höhlenwand gehört, bleibt unbeweglich, spricht nicht und kann höchstens leise Geräusche machen, beispielsweise von Wassertropfen.

Variante: Am Ende der sich verändernden Höhle steht ein „Waldgeist“ mit einem Glöckchen. Ihm gehen die Schüler mit geschlossenen Augen nach und lassen sich von ihm wieder an den Eingang der Höhle führen.

KOPF VOLLER BILDER

Über visuelle Erinnerungen die im Film erzählte Geschichte reflektieren und in einer vorgegebenen Form künstlerisch ausdrücken

Das Mädchen Lila entdeckt den Wald mit dem Fuchs auf eine ganz neue und sehr intensive Art. Sie wagt sich auf verbotenes Gelände (Wasserfälle), springt über Felsspalten,

erblickt in alten knorrigen Bäumen Hexen, unheimliche Wesen, besiegt ihre Angst vor der Dunkelheit.

Vorbereitung: Jeder bekommt eine Vorlage mit „leerem“ Kopf. (Gestaltungsvorlage beispielsweise unter: http://mylinux.rmz.uni-lueneburg.de/ss04/ca2/maennl_kopf_front.jpg)

Aufgabe: Zeichne in einen leeren Kopf die Bilder, die dich ausgehend vom Filmerlebnis bis jetzt begleiten! (Landschaften, Tiere, Naturgebilde, das Gesicht von Lila, die Augen der Füchsin Titou)

Die „Köpfe voller Bilder“ werden im Klassenraum ausgestellt. Die Maler erläutern ihre Bilder. Der Rest der Gruppe kommentiert sie, ohne dabei die zeichnerischen Qualitäten zu bewerten. Die inhaltlichen Aussagen zeigen, welche Filmszenen die Schülerinnen und Schüler besonders beschäftigen.

Eine der Sequenzen ist besonders aufregend, spannend und vielleicht für die jüngeren Schüler etwas beängstigend: Der Fuchs wird von einem Luchs verfolgt. Der sonst ruhig geschnittene Film erzeugt hier mit schnellerer Bildmontage den Eindruck einer unaufhörlichen Jagd. Der Luchs lauert, der Fuchs versteckt sich, wird wieder aufgestöbert, flieht erneut und findet schließlich Zuflucht in seinem Bau. So bekommt der Zuschauer mit dem tierischen Filmhelden



Die Tiere, die sie [die Tiertrainer] zum Drehen auswählten, hatten sich ihr natürliches Verhalten bewahrt, konnten aber dennoch die Anwesenheit eines großen Teams akzeptieren.

wieder das Gefühl der Sicherheit. Doch die Jagd ist noch nicht zu Ende. Der Luchs versucht in den Fuchsbau einzudringen, muss aber schließlich aufgeben. Der Fuchs erholt sich erst einmal in seinem Versteck.

Die Aufnahmen aus der Tierperspektive vermitteln direkte Anteilnahme am Geschehen. Es entsteht eine intensive emotionale Beziehung zwischen Mensch (Zuschauer) und Tier (im Film). Die beeindruckende Winterlandschaft fängt zum Teil die Spannung auf; die Episode nimmt wie im Märchen ein gutes Ende.



Dachse, Igel, Hermeline, Wölfe, Bären oder Luchse vervollständigen die Besetzung in den Nebenrollen.

TIERE ERWACHEN

Einstiegsübung nach dem Kinobesuch, genaues Beobachten lernen, das Beobachtete im mündlichen Ausdruck wiedergeben, darstellendes Spiel (ab Klasse 3)

Aufgabe: Jeder Schüler stellt sich ein Tier aus dem Film vor. Als Variante kann man Zettel verlosen, auf denen die im Film vorkommenden Tiere benannt sind – Luchs, Igel, Mäuse, Fuchs, Bär, Frosch, Salamander, Wildschwein, Rehe/Hirsche, Rabe/Specht, Hasen, Hermelin, Dachs, Wölfe, Frösche, Spinne, Glühwürmchen.

- Was erfährt man über das Tier?
- Wie bewegt es sich, was gibt es von sich?
- Schnüffelt es, putzt es sich, womit beschäftigt es sich?
- Wann und wodurch gerät es in unser Blickfeld?
- Worauf hört es, wie kann man es anlocken?

SCHATTEN IN DER HÖHLE – EIN KÖRPERSCHATTENSPIEL

Die Ausdrucksfähigkeit üben, sich nonverbal darstellen, das Phänomen Licht und Schatten erleben und kreativ benutzen, sich in die Welt von Licht und Schatten einfühlen

Vorbereitung: Die Schattenspieltechnik lässt sich mit verhältnismäßig einfachen Mitteln realisieren. Man braucht dafür

- eine Schattenwand, etwa aus zusammengenähten Bettlaken, mindestens 4 m lang und 3 m hoch. Sie bekommt im oberen Teil einen genähten Umschlag, durch den man ein Seil zieht. Dessen Enden knotet man zur Schlaufe und hängt sie in Haken an den Seitenwänden in 3 Metern Höhe ein. Die Schattenwand befestigt man mit Schnur oder starkem Klebeband am Boden, um die Fläche möglichst glatt zu ziehen.
- einen Overhead-Projektor oder eine andere starke Lichtquelle, beispielsweise ein Arbeits-Scheinwerfer (Baumarkt). Die Schattenwand von hinten anstrahlen, Lichtquelle der Wandgröße entsprechend ausrichten, und das Schattenspiel kann beginnen.
- eine musikalische Begleitung in Form von rhythmusbetonten Instrumentaltiteln oder als eigenes Spiel mit Orffschen Instrumenten.

Übungen:

1. Schatten-Gehen

Zu einem Musikeinspiel oder Orffschen Instrumentalclängen probieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterschiedliche Schattengangarten aus: im Rhythmus der Musik gehen, rückwärts gehen, in Zeitlupe, über Moos gehen, über spitze Steine gehen, über Laubhaufen gehen, sich dabei aufmerksam umschaun, heimlich etwas beobachten, unsicher weiterlaufen ...

2. In Wald und Höhle

Zum Einsatz kommen selbstgefertigte Scherenschnitte (Hausaufgabe) für den Overhead-Projektor. So erweitern sich die Möglichkeiten der Bildgestaltung für das Schattenspiel. Zum Beispiel werden Bäume auf den Projektor gelegt: Die Schüler gehen „durch den Wald“; Begrenzungen aus Fellrest als „Höhlenwand“ oder „Tropfsteine“ aus schwarzem Papier bilden den Schattenrahmen. Geduckt schaut man sich in der Höhle um. Gemeinsam probieren die Schülerinnen und Schüler aus, wann ein Schatten größer oder kleiner wird (groß: an die Lichtquelle





DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN

herangehen / klein: sich nah an die Schattenwand stellen) oder wie verzerrte Schatten auf die Betrachter wirken. Die so entstandenen Phantasiewesen bekommen Namen.

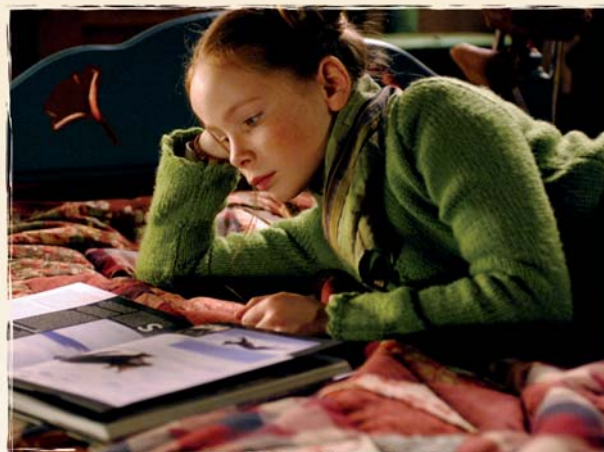
3. Schattenrede

Wer sich hinter der Schattenwand befindet, setzt sich für einen Moment hin und beschreibt, was ihn an der Höhlenszene oder anderen Sequenzen besonders beeindruckt hat – beispielsweise die lebensgefährliche Flucht des Fuchses aus dem Fenster; die märchenhafte Auflösung der traurigen Geschichte ...

4. Kinderzimmer

Lilas Zimmer mit dem runden Fenster macht keinen modernen Eindruck. Sie hat keinen Fernseher, kein Handy, mit dem sie Freunde anruft. Es dominieren natürliche, warme Farben, insbesondere verschiedene braune Töne, durch die Holz und Natur auch im Innenraum präsent bleiben. Lila liest und betrachtet Felsen und Wald, die das Gehöft umgeben. Ihr Zimmer hat etwas von einem verwunschenen Dachboden, wo Geheimnisse und ungewöhnliche Entdeckungen warten.

Aufgabe: Das Zimmer des Mädchens mit farbigen Folien (Buchhüllenfolie) auf dem Overhead-Projektor nachempfinden und gestalten. Darin stellen die Schüler Standbilder und Szenen aus der Filmgeschichte nach (Lila liest auf dem Bett, sie humpelt mit ihrem gebrochenen Bein zum Fenster, der Fuchs besucht sie, wird panisch und springt aus dem Fenster, die erwachsene Lila sitzt am Bett ihres Sohnes).



Ich wollte eine einfache, eine universelle Geschichte.

BAUMHÖHLE, BERGGIPFEL, WIESE ODER SCHNUR?

Der Symbolhaftigkeit von Filmbildern nachspüren, mit Märchenmotiven verknüpfen und hinterfragen, spontan reagieren und sich ausdrücken, verbale Handlungen mit Körperaktionen verbinden (ab Klasse 5)

Bewusst gewählte Bildkompositionen vermitteln dem Zuschauer ein ganz bestimmtes Gefühl der Protagonisten: Der Fuchs und das Mädchen finden bei Gefahr Zuflucht in einer Höhle (Fuchsbau, Baumhöhle, das Zimmer mit rundem Fenster). Lila sagt: „Nach zwei Monaten zu Hause war ich endlich frei“ – sie sucht und spürt diese Freiheit auf der Bergkuppe (Vogelperspektive), beim Durchstreifen der Ebene und zusammen mit dem Fuchs beim Betrachten der Landschaft (Totale). Auf einer Wiese ruhen Lila und Titou aus; das Mädchen kann den Fuchs berühren. Die Szene vermittelt Ruhe und Geborgenheit. Dann wieder will Lila den Fuchs im wahrsten Sinne des Wortes an sich fesseln. Der Fuchs dankt es ihr mit einer wilden Kreuz- und Querjagd durch sein Revier. Die Schnur bildet ein wirres Netz zwischen den Bäumen, und Lila gibt auf.

Aufgabe: Die Schüler sitzen. Sie spannen Wolle (Knäuel) oder eine Paketschnur (Rolle) mit den Händen kreuz und quer von einem zum anderen und stellen dem jeweils Nächsten eine Frage zum Filmgeschehen. Beispiele:

- Wann fühlt sich das Mädchen Lila frei? (im Wald, auf dem Baum, bei ihrem Fuchs, auf einem Berg, überhaupt in der Natur, wenn sie ihre Ängste überwindet)
- In welcher Jahreszeit sucht die Füchsin einen Gefährten? (am Ende des Winters)
- Was geschieht mit dem Vater der kleinen Füchse? (wird Opfer einer Falle mit vergiftetem Köder)
- Wer ist der größte Feind des Fuchses? (der Mensch, der Füchse fängt und tötet)
- Wie hilft Lila ihrem Fuchs, als die Wölfe ihm nachstellen? (sie folgt ihnen, lenkt sie auf sich, bleibt ruhig stehen und vertreibt sie dann durch lautes Schreien)
- Wann hüpfte der Fuchs? (wenn er Nagetiere jagt)
- Fressen Füchse Frösche? (ja, aber sie spielen auch gerne mit ihnen)

Beim Wiederaufrollen der Schnur stellt einer dem anderen Fragen zu den Orten, an denen sich das Mädchen und

der Fuchs begegnen. Sind diese Begegnungen an diesen Orten wie Baumhöhle, Felsvorsprung, Anhöhe realistisch abgebildet? Gibt es eine Verbindung zu einem Märchenmotiv? (Wenn Lila sich in der Baumhöhle versteckt, allen möglichen Tieren begegnet, hat das einen märchenhaften Bezug. Sie ist vor allen Gefahren geschützt, und an ihr zieht die phantastische Vielfalt des Lebens vorüber.)



Es ist das Mädchen, das als Erwachsene ihre Erinnerungen erzählt und uns so durch den Film führt.

GESICHTER-BAND

Filmsprachliche Übung zur Wirkung von Nahaufnahmen: ein mediales Porträt beim Betrachten beobachten, aufnehmen und bewerten lernen

Das eigene Gesicht im Spiegel schaut uns vertraut an; fremde Gesichter im Bild zeigen sich öffentlich und verbergen Intimes. Gesichter im Film vermitteln dem Zuschauer zugleich ihre Umgebung, einen emotionalen Zustand. Gerade Naturfilme leben von dem Gegensatz zwischen der Totalen, den halbnahen Aufnahmen und den sehr nahen Einstellungen bis hin zur Detailaufnahme. DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN zeigt sehr oft das Gesicht, die Augen des Mädchens und des Fuchses. Die Erzählerin füllt diese Momente, die Tiermimik und -gestik mit menschlichen Emotionen und leitet damit über in eine fiktive, märchenhafte Deutung der Szenen.

Aufgabe: Im Filmheft sind Nahaufnahmen des Mädchens und des Fuchses abgebildet. Diese Filmbilder wirft man mit

Hilfe eines Episkops auf eine weiße Wand im Klassenzimmer. Sie werden eingehend betrachtet und der Ausdruck des Gesichtes, der Augen so gut wie möglich beschrieben. Die vorhandenen Filmbilder werden einmal farbig kopiert und mit den gesammelten Anmerkungen versehen.

Ergänzend werden Aufnahmen von den Schülern gemacht. Sie sollen emotionale Ausdrucksweisen festhalten, die von den Filmbildern nicht vermittelt werden. Auch das familiäre Bildarchiv kann Schnappschüsse beisteuern. Unter diese Fotos setzt man ebenfalls genaue Beschreibungen des Gemütszustandes der Abgebildeten.

Vervollständigt wird die Serie durch Tieraufnahmen aus Zeitschriften oder Porträts von eigenen Haustieren. So lassen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Mimik von Mensch und Tier herausfinden. An einer Wand des Klassenzimmers entsteht aus den Bildern ein Gesichter-Mimik-Band.

(Dazu: Desmond Morris, Das Tier Mensch / aus dem Englischen von Hasso Rost. Köln: vgs, 1994; nur noch antiquarisch)



Die weibliche Herangehensweise erschien mir mehr mit der Verzauberung im Einklang zu stehen, die ein wichtiges Element im Film darstellt.



ZUM LESEN, RECHERCHIEREN, WEITERMACHEN

FILMANALYSE

Horn, Eric, Glossar zur Filmanalyse. 6 Seiten im pdf-Format. Online abrufbar unter <http://www.horn-netz.de/seminare/filmanalyse> | *Kompakte Zusammenstellung der wichtigsten Begriffe mit Erklärungen.*

Monaco, James, Film und Neue Medien: Lexikon der Fachbegriffe / Deutsch von Hans-Michael Bock. 2. Aufl. Reinbek: Rowohlt, 2003. - 189 Seiten, kt. € 8,50. | *Nützliches, inhaltsreiches Taschenbuch zum Lesen und Nachschlagen.*

Hildebrand, Jens, Film: Ratgeber für Lehrer. 2., aktualisierte Auflage. Köln: Aulis Verlag Deubner, 2006. - 380 Seiten, 899 sw-Abbildungen, Pb € 24,50 | *Umfassende schulbezogene Einführung in die Filmdidaktik, mit Beispielanalysen (THE SHINING) und konkreten Unterrichtsideen zu Filmen und TV-Serien.*

LESESTOFF

Bäuerle, Roland / Zapatka, Fabian (Fotos), „Der Mensch sieht rot“, in: Süddeutsche Zeitung Magazin, Heft Nr. 32 vom 10. August 2007, S. 8-11. Online abrufbar im Heftarchiv unter <http://sz-magazin.sueddeutsche.de> | *Bildreportage über Stadtfüchse – allein in Berlin leben geschätzte 6.000 Tiere.*

Dahl, Roald, Der fantastische Mr. Fox / übers. v. Charles Schüddekopf. Reinbek: Rowohlt <rororo Rotfuchs>, 2007. 112 Seiten, zahlr. sw-Abbildungen, Tb. € 6,90 | *Phantasievolle Kindergeschichte um eine Fuchsfamilie, die sich so räuberisch wie einfallreich über Wasser hält.*

Don Cato: Die Rückkehr des Luchses. Interaktive CD für Kinder. Online kostenlos zu bestellen über das Kinderportal des Bundesumweltministeriums, <http://www.bmu-kids.de> | *Liebevoll animierte Abenteuergeschichte mit informativem Sachhintergrund, rund um die Wiederansiedelung des Luchses.*

Jacquet, Luc, Der Fuchs und das Mädchen: nach dem Film von Luc Jacquet. Hildesheim: Gerstenberg, 2007 [angekündigt für Mitte Dezember]. 48 Seiten, geb., € 12,90. | *Das Buch zum Film erzählt die Geschichte nach, mit zahlreichen Filmfotos.*

Riepe, Thomas, Füchse: Unsere heimlichen Nachbarn. Gelnhausen: Wagner, 2006. - 135 Seiten, 12 sw-Fotos, Pb, € 11,60. | *Rundum informative Monographie.*

Senatsverwaltung [Berlin] für Stadtentwicklung, Umweltschutz und Technologie, Wildtiere im Stadtgebiet: Der Fuchs. | *Broschüre, online verfügbar unter <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/forsten/wildtiere/download/fuchs.pdf>.*

Spengler, Gabriele / Kallinich, Joachim (Hrsg), Tierische Kommunikation: Tiere lügen nicht – Tiere bekennen Farbe – Tiere hören hin / Fotos v. Rosemarie Trockel, Illustrationen v. Lorient. 1. Aufl. Heidelberg: Edition Braus im Wachter-Verlag, 2004. - 192 Seiten, etwa 180 Abb., geb., € 34,80. | *Opulenter Begleitband zu einer Ausstellung, widmet sich anhand aktueller Forschung dem Reichtum der Kommunikation im Tierreich.*

Wiesner, Heinrich, Iseblitz: Der Waldfuchs, der zum Stadtfuchs wurde. 2. Aufl. Oberhofen: Zytglogge, 1991. - 96 Seiten, geb., € 12,50. | *Lebensnah erzählt aus dem Alltag eines Fuchses, für Kinder ab 6 Jahren.*

LINKS

www.derfuchsunddasmaedchen.kinowelt.de
Offizielle Site des Films beim deutschen Verleih Kinowelt.

www.fuechse.info
Liebevoll angelegt, eher populär, aber ergiebig, gut bebildert, viele Links und Literaturhinweise.

www.initiative-pro-fuchs.de
Engagierte Fuchsfreunde gegen Fuchsjagd und Pelzfarmen; mit Kompaktflyer zum Ausdrucken.

www.lerenardetlenfant.com
Offizielle Site zur Originalfassung von DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN; in französischer Sprache.

www.schule-fuerstenhagen.de/profin.htm
Dokumentation des Projekts „Findfuchs“ in einer Klasse 2 – Geschichten und Bilder zu Füchsen, inspiriert an dem gleichnamigen Kinderbuch von Irina Korschunow.

www.stiftungnaturschutz.de/wildtiere/tiere/fuchs.php
Kompakte Infos. Betreiber: Stiftung Naturschutz Berlin.

www.vulpes-ideenfabrik.de
Kreative, ergiebige Sammlung zum Thema Fuchs, viele Bilder.

www.wald-rlp.de
Landesforsten Rheinland-Pfalz, ausführliche Infos zum heimischen Wald – Tierarten, Fahrten, Ökosysteme usf.; gute Sammlung von Tierbildern.

www.waldwissen.net
Gemeinsames Portal von vier Forschungsanstalten (D/CH), umfassend, mit gut sortierten Fachbeiträgen und vielen Bildern.

www.wisia.de
Artenschutz-Datenbank des Bundesamtes für Naturschutz, mit Bildern.

FILM UND OPER – ALS KONTRAST UND ZUR ERGÄNZUNG Le Roman de Renard

Regie: Irene und Wladyslaw Starewicz.
Frankreich 1930, sw, 65 Minuten.
Einer der ersten Puppentrickfilme überhaupt. Unter anderem Thierry Schiels Animationsfilm von 2005, Le Roman de Renart (mit „t“, wie im Altfranzösischen), nimmt das Thema wieder auf. Der mittelalterliche Roman de Renart (Ende 12. / Anfang 13. Jh.) steht wie der niederdeutsche Reynke de vos (Druck 1498, Lübeck) und Goethes Reineke Fuchs in der großen Tradition der europäischen Tierfabeln. Im Unterschied dazu macht DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN erstmals einen Fuchs in natürlicher Umgebung zur Hauptfigur.

Das schlaue Füchlein (Príhody lisky bystrousky)
Oper von Leoš Janáček. Libretto Leoš Janáček, nach einer Novelle von Rudolf Tesnohlídek; erste deutsche Textfassung von Max Brod. Uraufführung 1924.
Anders als in den meisten Fuchsgeschichten spielt hier der Kontrast Freiheit / Gefangenschaft, Natur / Zivilisation eine wichtige Rolle – ähnlich wie in DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN. Janáčeks Heldin allerdings erlebt die entscheidenden Abenteuer nicht im Wald, sondern bei den Menschen. Sie wird am Ende getötet, doch ihr Kind, „der Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten“, überlebt.

education GmbH
Schillerstraße 3

82211 Herrsching a. Ammersee

Bestellungen per Fax bitte an:

0 81 52 - 3 97 78 55

Bestellung

Schicken Sie mir kostenlos _____ (max. 10 Exemplare pro Schule) Filmheft(e) zu DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir nur vollständig und deutlich lesbar ausgefüllte Bestellungen ausführen können.

Schuladresse	Lehreradresse
Name der Schule	Vorname/Name Lehrer/in
Straße/Nr.	Unterrichtsfächer
PLZ/Ort	Straße/Nr.
Tel.-Nr. (mit Vorwahl)	PLZ/Ort
Fax-Nr.	Tel.-Nr. (mit Vorwahl)
E-Mail	Fax-Nr.
E-Mail	E-Mail

Stempel der Schule (falls zur Hand) und Unterschrift

Vielen Dank für Ihr Interesse!

Die Filmhefte können vom 10.12.2007 bis 17.02.2008 bestellt werden. Begrenztes Kontingent – wir liefern, solange der Vorrat reicht.





KINOWELT

KINOWELT FILMVERLEIH GmbH - Karl-Tauchnitz-Str. 10 - 04107 Leipzig